

Schüler sichert unbekannte Sprüche Menanders

► Von Dr. Olaf Schneider

Der antike griechische Schriftsteller Menander (342/341–291/290 v. Chr.), der in der Nähe von Athen geboren wurde und vermutlich bei einem Unfall im Hafen Piräus ertrank, gilt als der herausragende Vertreter der sogenannten griechischen Neuen Komödie. Diese war nicht politisch, sondern griff Alltagssituationen des Bürgertums mit positivem Ausgang auf. Menander verwendete dabei eine feste Struktur von fünf Akten, wie sie bis heute im Gebrauch ist.

Wahrscheinlich kennen wir Menanders Aussehen von einer zeitnah entstandenen Statue, die im Athener Dionysiostheater aufgestellt war und in der Folge häufig kopiert wurde. Doch die Überlieferung seiner über 100 Komödien gestaltet sich weitaus schwieriger. Im Mittelalter wurden sie kaum abgeschrieben, weil sie inhaltlich



im christlichen Kontext wohl nicht mehr von Interesse waren. Deshalb gingen sie verloren. Erst Funde seit 1844 und dem ausgehenden 19. Jahrhundert – überwiegend auf Papyrus – haben uns Teile seiner Werke wiedergeschenkt. Auch ein Gießener Stück hat dazu beigetragen (P.Iand.inv. 348).

Die bedeutendsten Funde stammen aus dem Jahr 1952 und wurden bei Dishna in Ägypten gemacht. Es handelt sich um 22 unterschiedliche Papyri, von denen sich der größere Teil heute in der Bibliotheca Bodmeriana in Cologny bei Genf befindet (Bodmer-Papyri). Der 1958 veröffentlichte Papyrus Bodmer VI aus dem 3. Jahrhundert n. Chr. beinhaltet erstmals überhaupt nahezu ein vollständiges Stück: »Dyskolos« (»Der Menschenfeind«). Enthalten sind weitere Verse anderer Komödien. Im Jahr 2003 schließlich gelang eine aufsehenerregende Entdeckung auf einer syrisch-christlichen Pergament-Handschrift, die aus dem späten 9. Jahrhundert stammt und in

der Vatikanischen Bibliothek (Vaticanus Syriacus 623) aufbewahrt wird. Als Palimpsest, nahezu abgewaschener Text, ließen sich darauf u.a. 400 Menanderverse, abgeschrieben im 4. Jahrhundert n. Chr., erkennen. Die eine Hälfte beinhaltet ebenfalls den »Menschenfeind«, die andere Hälfte kleinere Teile einer bislang vermutlich unbekanntenen Menander-Komödie.

Auch in den Gießener Papyrussammlungen befindet sich ein Papyrus, der zehn Sentenzen Menanders enthält, von denen ebenfalls einige nirgendwo sonst überliefert sind. Dabei handelt es sich um eine Zusammenstellung von Zitaten aus Menanders Komödien – wobei durchaus Veränderungen am Text

vorgenommen wurden und nach und nach Textteile anderer Verfasser darunter geraten zu sein scheinen. Die Sentenzen auf dem Gießener Stück beginnen alle mit dem Buchstaben Omega (ω), dem letzten des griechischen Alphabets. Beim Papyrus handelt es sich offensichtlich um den fragmentarisch erhaltenen Schlussteil einer kleineren im 3./4. Jahrhundert n. Chr. (Funghi/Martinelli) entstandenen Papyrusrolle mit alphabetisch geordneten Menander-Sprüchen. Eine Art der Sammlung, wie man sie ähnlich erstmals im Alten Testament der Bibel in den Büchern der Sprüche und Psalmen findet.

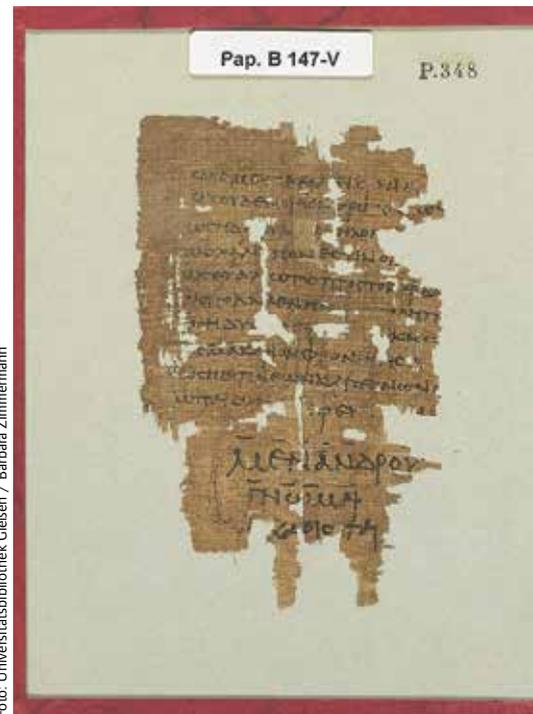


Foto: Universitätsbibliothek Gießen / Barbara Zimmermann

Die Menander-Schreibübungen eines Schülers im 4. Jahrhundert. Ganz unten ist in anderer Handschrift die positive Bewertung des Lehrers zu erkennen.

Die beiden Zeilen »Menander Sentenzen«, die am Ende des Stücks in größerer Schrift zu lesen sind, haben zur Interpretation geführt, dass es sich um die paläographische Übung eines Schülers handelt. Denn in der antiken Erziehung ließ man solche Texte zur moralischen Bildung abschreiben. Das letzte Wort auf dem Papyrus in auffallend anderer Schrift stammt vermutlich von dem Lehrer, der die Übung als »ist angenommen« bzw. »gut gemacht« abzeichnete.

Diesem Schüler haben wir die Überlieferung von ansonsten unbekanntenen Sentenzen zu verdanken wie etwa: »Wie süß ist die Freundschaft, die nicht durch Worte

[getrübt wird]. / Wie schlimm ist Wein [im Übermaß genossen?]. / Wie leicht zu fangen ist [ein jeder] für Gewinn.« (Zeile drei bis fünf, Übersetzung: Kuhlmann) Eine altkirchenslawische Übersetzung aus dem 12./13. Jahrhundert mit ebenfalls alphabetisch geordneten Menander-Sentenzen ermöglicht die Ergänzung von Fehlstellen anderer bruchstückhafter Zeilen des Papyrus' (Zeile sechs bis acht).

Erworben wurde das Stück durch den langjährigen Kurator der Gießener Papyrussammlungen Karl Kalbfleisch (1868–1946) für seine Privatsammlung, die sogenannten »Papyri Iandanae«, benannt nach seinem Gelnhäuser Großvater, dem Verleger Karl Reinhold Janda. Kalbfleisch begründete die Sammlung noch 1908 in Marburg als Mitglied des Deutschen Papyruskartells und brachte sie bei seinem Umzug nach Gießen im Jahr 1913 mit. Während der Zeit des Ersten Weltkriegs wurde sie dann in der 1904 bezogenen Jugendstil-Universitätsbibliothek in der Keplerstraße 2 (heute: Bismarckstraße 37) aufgestellt. 1942 verbrachte man sie auf seinen Wunsch in den Keller des Gebäudes, wo sie den Zweiten Weltkrieg trotz des Brandes der Bibliothek im Dezember 1944 nahezu unbeschadet überstand.

Kalbfleisch konnte den Menander-Papyrus und weitere Papyri im Jahr 1926 (nach dem letzten Erwerb 1913) mithilfe von auswärtigen Spendengeldern über den Berliner Koptologen Professor Dr. Carl Schmidt (1868–1938) kaufen. Diese Stücke stammen aus dem ägyptischen Medinet el-Fajūm und wurden von Hugo Ibscher in Berlin verglast. Der Menander-Papyrus ist wie die gesamte Sammlung digitalisiert und online einzusehen.

https://papyri.uni-leipzig.de/receive/GiePapyri_schrift_00002600

Die Sammlungen der Universitätsbibliothek

Die Sammlungen der Universitätsbibliothek sind nur zum kleineren Teil das Resultat eines planmäßigen und systematischen Aufbaus, in hohem Maße dagegen von Wechselfällen und Zufälligkeiten der Zeitläufte geprägt. So finden sich darunter nicht nur über 400 mittelalterliche Handschriften und etwa 900 frühe Drucke, sondern beispielsweise auch Papyri, Ostraka und Keilschrifttafeln neben einer Sammlung historischer Karten. Außergewöhnliches, wie historische Globen und eine umfassende Sammlung von studentischen

Stambüchern, wird ebenso sorgfältig bewahrt wie eine Grafiksammlung zeitgenössischer Kunst. Bücher und Objekte haben oft namhafte Vorbesitzer und eine interessante Geschichte. Sie führen kein museales Dasein in der Universitätsbibliothek, sie sind vielmehr Gegenstand von Lehre und Forschung, werden digitalisiert und erschlossen. Und wir tragen Sorge für die Erhaltung der empfindlichen Zimelien auch für zukünftige Generationen. Wir stellen Ihnen im uniforum ausgewählte Stücke der Sammlungen vor.